

Empfehle eine grosse Auswahl vorzüglicher Stoffe für Radfahrer- Anzüge.

Aloys Kaufmann
Bonn,
35 Wenzelgasse 35,
Schneidergeschäft
für Civil und Militär.
Fernsprech-Anschluss Nr. 83.

Möbel

aller Art empfiehlt
J. Schröder,
Münsterplatz 6,
Eingang zwischen den Geschäften
A. Gentry und Louis Berg.

Tapeten!
Niemann & Friederich
Bonngasse 13a.
Tapeten!

Mein Lager in
Leinen- und Baumwollwaaren
ist für den Herbst u. Winter voll-
ständig ausgestattet und empfehle
solche zu billigsten Preisen.
Anfertigung von Wäsche nach
Maß in kürzester Zeit.
Josef Hirsch, Sternstraße
Nr. 47.

Schürzen
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt billigst
Jos. Eiler,
Markt, gegenüb. d. Bonngasse.

Betten
Ahl und mit Rollen 50 Mark
empfiehlt in großer Auswahl
J. Schröder,
Münsterplatz Nr. 6,
Eingang zwischen den Geschäften
A. Gentry und Louis Berg.
Die noch vorräthigen
**Ende, Suzkins,
Kammgarne und Cheviots**
verkaufe, um so schnell wie mög-
lich zu räumen, zu Einkaufspreis.
Besondere Empfehlung die zu
Sofen und Anzügen.
Josef Hirsch, Sternstraße
Nr. 47.

Warme
dauerhafte Stoffe für
gute Hauskleider
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
in neuesten Mustern
Killy & Morkramer.

Beim bevorstehenden
Quartalswechsel
halten wir unsere Buchhandlung
z. pünktlichen Lieferung sämt-
licher **Mode-, Unterhaltungs-
und sonstigen Zeitschriften**
empfohlen.
Rüggen & Rahm, Bonngasse
Nr. 6a.
Den Empfang der
**Herbst- und
Winter-Kleiderstoffe** jeder Art
zeige hierdurch ergebenst an.
Besondere Empfehlung eine **Partie
Plaids**, den Hrn. von 65 Pf. an.
Josef Hirsch, Sternstraße
Nr. 47.

Möbel
aller Art stehen fortwährend zum
Verkauf, ebenso fortwährend An-
lauf von Möbeln aller Art.
Lipki,
Heisterbachhofstraße Nr. 17.
Möbel-Lager: Comanderiestr. 8.

Liebig's Bilder,
schöne tabellote Serien, von 30, 40,
50 Bg. und höher zu verkaufen.
Wenzelgasse 61.
Dofelst auch Anlauf
von Vieh's Bildern.

Bordeaux
alte Weine garantirt rein, per
Flosche von 1,80 an, empfiehlt zur
Stärkung für Kranke u. Schwache
Franz Jos. Müller, Conditior,
Acherstr. 18.

Pianino,
vorzüglic. g. erhalten, für den festen
Preis von 180 M. zu verkaufen,
Wilhelmstraße 21.

Die Bedeutung des Czarenbesuches in England.

Vor einigen Tagen sind englische Corporationen, die dem Czaren einen feierlichen Empfang bereiten wollten, darauf verwiesen worden, daß der Besuch des Czaren in Großbritannien einen rein privaten Charakter tragen würde. Gerade in dieser officiell festgestellten unpolitischen Absicht des Besuchs liegt seine hohe politische Bedeutung.

Man wird zugeben, daß Fürstenbesuche heutzutage der Regel nach nicht mehr annähernd die gleiche Bedeutung haben, wie vor etwa 100 Jahren. Damals entschieden solche Besuche — wir erinnern nur an die Zusammenkunft von Villars vom Jahre 1791 — oft über Krieg und Frieden, über die Geschichte der großen Nationen. Heute wird die große Politik nicht mehr bei geräuschvollen Festlichkeiten, sondern in stiller Arbeit betrieben. Trotzdem haben die Begegnungen der Staats-oberhäupter immer noch eine gewisse Bedeutung, und die Besuche des Czaren in Wien und Breslau sind politisch keineswegs belanglos gewesen; der Besuch in Paris wird es noch weniger sein. All diesen Besuchen bei den Großmächten ist die Bedeutung nicht abgesprochen worden. Und darin liegt der greifbare Gegensatz zu dem Besuche in England.

Der Czar ist eine eheliche Natur. Bei den Besuchen in Wien und Breslau hat er eine gewisse Intimität bewahrt, die zeigte, daß er wohl fremdliche, aber nicht enge Beziehungen Rußlands zu den benachbarten Kaiserreichen wünscht. Bei dem Besuche in Paris wird er dem freundschaftlichen Verhältnis zu Frankreich Rechnung tragen. Diese Offenheit kann nur erwünscht sein. Sie bietet aber den Maßstab dafür, wie der Czar nicht seinen nahen Verwandten in England gegenüber, für die er die herzlichsten Gefühle hegen mag — sondern der englischen Nation gegenüber empfindet. Er heuchelt nicht eine freundschaftliche, oder auch nur freundliche Gesinnung, sondern würdigt das Land gar nicht einmal seines Besuchs. Er hat Deutschland und Oesterreich besucht und er wird Frankreich besuchen, aber er besucht nicht England, sondern nur seine königlichen Verwandten in England.

Wenn der Czar dem englischen Reiche wenig Wohlwollen entgegenbringt, so wird man seinen Empfindungen die Berechtigung nicht versagen können. Es sind nicht nur die sachlichen Interessengegensätze zwischen Rußland und England, die ein wohlwollendes Gefühl gegen die Engländer in einem patriotischen Rußen unmöglich machen, es ist auch das persönliche Verhalten der englischen Staatsmänner, das den Czaren verstimmen muß. Kaiser Nicolaus II. ist ein Freund des Friedens, die englischen Staatsmänner aber suchen seit Jahr und Tag die Kriegsfurie zu entfesseln, wohlweislich überall da, wo sie entweder sich einer unzweifelhaften Ueberlegenheit erfreuen oder wo sie hoffen dürfen, daß andere Nationen den Kampf austragen müßten, während sie selbst vergnügt zusehen könnten. Die erstere Methode verfolgen sie in Südafrika und im Sudan, die letztere suchen sie im Orient anzuwenden.

Durch die englischen Machenschaften im Orient wird aber nicht nur das persönliche Empfinden des Czaren verletzt, sondern der Monarch ist sich auch darüber im Klaren, daß sie dem Zwecke dienen, die Aufmerksamkeit und Kraft Rußlands am Schwarzen Meere festzulegen, damit sie nicht am Stillen Ocean und am persischen Golf verwendet werden kann. Hier, in Asien, sind Rußland und England viel mehr Gegner, als in Europa; hier kreuzen sich ihre Interessen überall, in Japan nicht minder, wie in China, und in Afghanistan nicht weniger, als in Persien. Hier kann es zwischen den beiden großen Völkern, die die Suprematie über Asien anstreben, sich immer nur um ein Hin- und Herschieben des Kampfes, nie aber um einen ehrlichen Frieden oder um eine freundschaftliche Verständigung handeln.

Ueber dieses Hin- und Herschieben aber bedarf es keiner diplomatischen Verhandlung. England fühlt sich recht unwohl in Asien und wird nie seinerseits die Aufforderung zum Tanze ergehen lassen, Rußland aber, das die Kunst des Wartens versteht, wie keine andere Macht, wird zweifellos, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, abwarten wollen, bis sich die Verhältnisse noch weiter zu seinen Gunsten verschoben haben, als dies in den letzten Jahrzehnten geschehen ist. In der Zwischenzeit müssen beide Mächte, um das Entscheidungsspiel möglichst ansichtsreich gestalten zu können, so viel Trümpfe als möglich in die Hand zu bekommen versuchen, bei einem jeden dieser Verträge aber wird naturgemäß die Diplomatie des einen Staates immer die des anderen zum Gegner haben. So befinden sich Rußland und England schon jetzt in einem latenten Kriegszustand.

Daß der Czar diesen Zustand nicht zu vermindern sucht, ist nur zu sehen. „Honesty is the best policy“, Ehrlichkeit ist die beste Politik, hat Benjamin Franklin, ein amerikanischer Stammesgenosse der Engländer, gesagt. Seine Bettern dieses des großen Waisers haben sich schon seit langer Zeit wenig nach diesem Spruche gerichtet, aber sie sollten dankbar sein, wenn er von Anderen behauptet wird. Sie wissen dann doch wenigstens, woran sie sind, und vielleicht verhilft ihnen diese Einsicht zu etwas größerer Rücksichtnahme und Bescheidenheit gegenüber anderen Nationen, als sie sie in den letzten Jahren bewiesen haben.

Aus Deutschland.

Dem Großherzog von Baden ist bekanntlich ein bayerisches Infanterie-Regiment verliehen worden. Zur Vorgeschichte dieser Verleihung wird erzählt, daß seit dem Uebergange von Heidelberg und Mannheim in badiſchen Besitz das Verhältnis zwischen Württemberg und Karlsruhe niemals besonders freundschaftlich war. In Folge davon hatte noch nie ein bayerischer Truppenkörper den Namen eines badiſchen Inhabers getragen. Spätestens ist, daß die Ernennung des Großherzogs zum Chef des in Wiesbaden stehenden 8. bayerischen Infanterie-Regiments am denselben Tage erfolgte, an dem der brave Dr. Sigl in seinem „Waterland“ mit besonderem Stolz darauf hinwies, daß der „verpreußte“ Großherzog nicht der bayerischen Armee angehöre.

Den Lippe'schen Landtagsabgeordneten ist ein Gesetz-Entwurf betreffend Abänderung des Regentenschaftsgesetzes gegangen, wonach die Bestimmung über die Einsetzung einer Regentenschaft folgende Fassung erhält: Wenn aber der Throntritt bis zum Ableben des Fürsten Alexander nicht entschieden sein, bis dahin aber ein zur Erledigung des Throntrittes zuständiger Gerichtshof geteilt sein sollte, so dauert die Regentenschaft des Prinzen Adolf bis zur Entscheidung durch diesen Gerichtshof fort.

Professor Anackus in Kassel ist jetzt schon wieder mit einem Bilde beschäftigt, zu dem der Kaiser die Idee gegeben hat. Es handelt sich dabei um einen auf italienischem Boden spielenden Vorgang aus der Geschichte Deutschlands, um eine von mittelalterlichen Reitern belebte Szene mit einer ritterlichen Burg im Hintergrunde. Um Studien für dieses Gemälde, dessen Farbenfolge dem Kaiser schon vorgelegen hat, zu machen, denkt der Künstler den kommenden Winter in Italien, an Ort und Stelle des erwähnten historischen Vorganges, zuzubringen.

Eine Statistik der Arbeitslosigkeit in Preußen auf Grund von Rählungen vom 14. Juni und 2. December 1890 wird vom Statistik-Bureau veröffentlicht. Danach wurden am 14. Juni gezählt: 144,604 männliche, 49,375 weibliche, am 2. December: 386,686 männliche, 166,990 weibliche Arbeitnehmer ohne Stellung. Es würde mithin die Zahl der Arbeitslosen bei der Sommerzählung 1,61, bei der Winterzählung 4,26 pCt. der Erwerbstätigen betragen haben.

Zur Büfengartenaffäre theilt die „Art. St.“ weiterhin mit, daß der Beamte, der mit der Direction des Büfengartens den von ihr kritisierten „Ausgleichs“-Versuch machte, ein Herr v. B., der selbst ist, der in seiner früheren Stellung „Material“ einreichte über den Amtsgeschäftsrath A. bei dessen Vorgesetzten und zwar über eine Rede, die A. im Wahlverein der freisinnigen Partei gehalten hatte. A. wurde damals im Disciplinarverfahren freigesprochen. Danach handelt es sich um den Amtsgeschäftsrath Alexander, den man, weil er in der Wahlbewegung von 1893 seine politische Ueberzeugung durch

Theilnahme an einer freisinnigen Versammlung kundgab, von oben herab zurechtweisen suchte, der aber dann im Disciplinarverfahren sein politisches Recht erstritt. Weiter wird berichtet, daß auch den Officieren a. D., und zwar sowohl den ehemaligen activen als auch den Reserve- und Landwehr-Officieren a. D. „nahe gelegt“ worden ist, den Besuch des Büfengartens möglichst zu meiden.

Gegen das Glend in der Berliner Confectionsbörse wendet sich der „Reichsbote“ mit der Frage: Ist es erträglich, daß das Wohl tausender armer abhängiger Arbeiter von einer Hand voll habgieriger Menschen, die nichts mehr zu fennen scheinen als ihren Geldbeutel, absolut abhängig ist und der Staat wie die Gesellschaft ruhig zusehen müssen, wie diese Arbeiter körperlich und sittlich ruiniert werden? Muß nicht der Staat umso mehr das Recht haben, gegen solchen Mißbrauch der wirtschaftlichen Freiheit einzuschreiten, als er der Industrie überall Freiheit und Schutz für ihre berechtigten Interessen gewährt? — Hoffen wir, daß diesen schönen Worten auch die Thaten folgen werden, wenn die Frage des Arbeiterchutzes wieder im Reichstage verhandelt wird.

Nach dem Ergänzungsergebnisse soll die Veranlagung der Steuer für eine Periode von drei Steuerjahren erfolgen. Vorübergehend aber wurde bestimmt, daß die erste Veranlagung für ein Jahr (1. April 1890 bis 31. März 1891) erfolgen habe, und daß für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 die Festsetzung der Veranlagungsperiode durch königliche Verordnung zu erfolgen habe. Zunächst ist noch einmal eine Veranlagungsperiode von einem Jahre (1890/91) festgesetzt worden, um eine sichere Grundlage für die Erhebung zu gewinnen. Nimmte aber wie eine königliche Verordnung veröffentlicht, die eine einjährige Veranlagungsperiode (1897/98 und 1898/99) festsetzt. Vom 1. April 1899 aber tritt dann die normale dreijährige Veranlagungsperiode in Kraft.

Der Centralverband der Gemeindefunktionen Preußens hielt am Sonntag in Berlin seine General-Versammlung ab. Beschlüssen wurde u. A., dem 64,000 Mitglieder zählenden Verbande deutscher Beamtenvereine beizutreten. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Einrichtung einer Verbandsverwaltung. Geplant war eine solche auf Grund des Umlageverfahrens und das Statut bereits vor 5 Monaten dem Minister des Innern zur Genehmigung eingebracht. Das Gesetz war vor einigen Tagen ablehnend beschieden mit der Begründung, daß auf dem Umlageverfahren beruhende Steuerbefreiungen überhaupt nicht mehr genehmigt würden. Beschlüssen wurde nun, den Anschlag an die ebenfalls auf dem Umlageprinzip beruhende Steuerbefreiung für Rheinland und Westfalen anzubahnen.

Die Preussische Central-Genossenschaftskasse wird in den nächsten Monaten die erste ernstliche Probe auf ihre Geschäftsfähigkeit durchzumachen haben. Sie hat, wie ihr Präsident auf dem Teutiner Vereinstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften mittheilte, beschlossen, ihren bisherigen Darlehenszinsfuß von 3 pCt. auf für die Zeit vom 1. October bis 1. April 1891 festzuhalten, während die Reichsbank ihren Diskontsatz darüber hinaus auf 4 pCt. erhöht hat. In Folge dessen wird die mit der Preussischen Centralkasse verbundenen Centralgenossenschaften in der Lage, zum Teil billiger als die Reichsbank Credit zu geben. Die landwirtschaftliche Landesgenossenschaftskasse zu Kiel erklärt sich jetzt bereit, Getreide unter den gleichen Bedingungen wie die Reichsbank zu lombardiren, aber 1/2 pCt. billiger als diese, nämlich zu 3 1/2, statt zu 4 pCt. Ähnlich sind bereits die Centralgenossenschaften in Brandenburg und Pommern vorgegangen.

Vom unläutern Wettbewerb. Das Hotel „Schwarzer Bär“ zu Altenburg hatte in seine Infanterie am „Altenburger Reklame-Anzeiger“ die Worte aufgenommen, „daß es das einzige Hotel in der Gegend sei, das beste und befechtete Speise-Restaurant am Plage“ sei. Der „Teutiner Hof“ fühlte sich durch diese Reklame geschädigt, stellte den Antrag, dem „Schwarzen Bären“ zu verbieten, diese Worte weiterzulaufen, und das Gericht ordnete vermittelst einstweiliger Verfügung an, daß sich der „Schwarze Bär“ künftig, gemäß § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mittheilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt seien, der Angabe über seine geschäftlichen Verhältnisse „eines Hotel in der Gegend“ zu enthalten habe, während die Angabe „das beste und befechtete Speise-Restaurant“ nicht zu beanstanden sei. Das Erkenntnis trägt von der ersten Angabe: Nach ihrem Inhalte und Zwecke sei die angeführte Anpreisung geeignet, bei den Lesern, insbesondere den Geschäftsfreunden, die Meinung hervorzuheben, daß hinsichtlich des Abflusses von Gästen der „Schwarze Bär“ das einzige vortheilhafte Hotel sei. Dies sei aber unwahr, da auch andere Hotels noch in guter Geschäftslage sich befinden, unter ihnen auch der „Teutiner Hof“. Der Reklamepapier, „bestes und befechtetes Speise-Restaurant am Plage“ sei dagegen nicht als „unrichtige Angabe tatsächlicher Art“ im Sinne des § 1 des Gesetzes anzusehen, da die Worte „beste“ und „befeuchtete“ nur ganz allgemeine Anpreisungen enthielten und sich als Urtheile, nicht aber als Behauptungen von Thatfachen darstellten. Die Klagen des Verfahrens wurden demnach getheilt. Wegen der Zulassung des zweiten Theiles der Reklame legte der „Teutiner Hof“ Beschwerde ein, aber die erstinstanzliche Entscheidung wurde bestätigt.

Neue Fünfzigpfennigstücke. Eine neue Prägung von Fünfzigpfennigstücken wird zur Zeit in der königlichen Münze zu Berlin hergestellt und bereits in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Münzen zeigen auf der Währungsbeziehungseite einen Eisenkranz und ebenfalls einen solchen auf der Rückseite. Der Adler ist bedeutend kleiner als bei den bisherigen Fünfzigpfennigstücken und mit schragabfallenden Flügelfedern. Die Kette des Preussischen wird durch kleine Adler gebildet.

Das Verirthen in den Colonien sucht die Colonialverwaltung zu fördern. In der Sitzung des Ausschusses der deutschen Colonialgesellschaft vom 1. ds. Mts. wurde ein Schreiben des Amtsraths zum Kenntnis gebracht. In demselben wird mitgetheilt, daß bereits seit dem Jahre 1892 die Colonialverwaltung den Leuten der Schutztruppe, die sich nach Ablauf ihrer Dienstzeit in Südwestafrika niederlassen, zur Ueberführung einer Brant von Deutschland nach dem Schutzgebiet die Beihilfe von 350—500 M. zugesichert hat. Es wurde beschlossen, den Eingang des von dem Landeshaupmann erbetenen Berichtes abzuwarten.

Die deutsche Kriegsmarine.

* Man schreibt uns aus Berlin: Die Veröffentlichung im „Reichs-Anzeiger“, die die Absicht, dem Reichstage in Form einer eigenen Marine-Vorlage „außerloste Flottenpläne“ vorzulegen, rundweg befreit, wird gewiß mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Wenn aber der „Reichs-Anzeiger“ mit großer Empfange das Vorhandensein von Gegensätzen innerhalb der höheren Marinekreise nicht anerkennt, so widerspricht das wohl den Thatfachen. Es haben in der Marine vielfach Meinungen zwischen dem Reichsmarineamt und dem Obercommando der Marine bestanden, Gegensätze, bei denen die, wenn man so sagen darf, Front-Officiere — und Herr Tirpitz gehört jetzt zu diesen — immer auf Seiten des Obercommandos gestanden haben. Der Gegensatz hat seine natürliche Ursache darin, daß das Obercommando und mit ihm die Officiere vor Allem die Schlagfertigkeit und Größe der Marine im Auge haben, während die Verwaltung wohl oder übel den finanziellen Punkt mit berücksichtigt muß. Wenn nun Herr Tirpitz, nebenbei bemerkt, wegen seiner unvergleichlichen Eigenschaften keinen Knorr, der Stolz und die Hoffnung unserer Marine-Officiere, seinen „außerlosten“ Plan entworfen hat, so konnte man sich wohl von ihm eines solchen Entwurfes versehen; noch mehr aber von Herrn von Seuden-Vibrant, der ein wenig als Hofmann gilt und als solcher gewiß gern bereit ist, den Meinungen des Monarchen zu einer Vergrößerung der Marine durch das Entwerfen eines Planes entgegen zu kommen, wenn auch die Durchführbarkeit dieses Planes problematisch ist.

Trotzdem also in einflussreichen Kreisen gewiß Neigung zu großen Flottenplänen vorhanden ist, so werden sie doch so lange nicht in die Deffinitivität treten, als Herr Hollmann an der Spitze der Verwaltung steht. Nicht als ob Herr Hollmann innerlich ein Gegner solcher Pläne wäre, oder wenn dieser Typus eines offenen, gradherzigen Seemanns auch nicht „gerissen“ oder „gerieben“ ist, so kennt er darum doch das Terrain, auf dem er zu kämpfen hat, genau, und weiß, daß die Einbringung einer „großen“ Vorlage den Interessen der Marine nur schädlich sein könnte. Denn eine Auflösung des Reichstages wegen dieser Frage würde keineswegs den Erfolg haben, wie die Auflösungen wegen der Seeresforderungen in den Jahren 1887 und 1888. So sehr zweifellos die Jumeigung des Volkes zu der

Marine gewachsen ist, so würden doch hoch gespannte Forderungen auf starken Widerstand stoßen, selbst in Kreisen, die unseren militärischen Kreisen — wir meinen hier die Armeekreise — angeschlossen sind. Denn diese Kreise wünschen keine zu großen Ausgaben für die Marine aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht mit Unrecht glauben, daß darunter die Neigung des Reichstages, Bewilligungen für Armeesonderungen zu machen, leiden könnte.

Daß man in weiten Kreisen des Volkes hoher Marineforderungen ungleich mißtrauischer gegenüber steht, als Seeresforderungen, ist nur zu erklärlich. Was die Zwecke der Offensiv- und des Kampfes anlangt, so wird das Volk geneigt sein, zu glauben, daß eine Seeresvermehrung um 40,000 Mann wie 1887 oder um 80,000 Mann wie 1893 uns eine Ueberlegenheit über Frankreich sichert, aber es wird nie glauben, daß unsere Marine der französischen oder englischen gewachsen sein kann; ebenso wird es glauben, daß unsere Grenzen und damit der deutsche Binnenhandel wirksam durch 3 Millionen deutscher Soldaten geschützt werden können, aber es wird nicht glauben, daß auch eine erhebliche Vermehrung der Marine unsere Umgehungen, auf einen unermeßlichen Raum vertheilte Handelsflotte wirksam gegen französische Kriegsschiffe schützen kann.

Andererseits aber glauben wir, daß die Neigung zu einer mäßigen und allmählichen Steigerung der Kräfte unserer Marine im Wachsen begriffen ist. Denn die Marine soll nicht nur im Kriegsfalle unsere Küsten schützen, sie soll auch in Friedenszeiten ein Schutz für unsere Handels-Interessen in überseeischen Ländern und für die deutschen Handelsinteressen sein, sie soll auch das Deutsche Reich angemessen repräsentiren. Denn wenn auch die deutschen Handelschiffe im Falle eines Krieges mit Frankreich nicht ausgiebig werden geschützt werden können, so muß doch die Marine stark genug sein, jederzeit den Uebergriffen exotischer Völker ein Ziel setzen zu können — und, wenn es sein muß, an mehreren Stellen zugleich. Gerade, weil unser Handel nach den überseeischen Ländern so enorm gewachsen ist, muß in den überseeischen Völkern das Gefühl leben, daß hinter dem deutschen Kaufmannes nützlichstenfalls die deutsche Kriegsschiffe steht. Den überseeischen Völkern aber gegenüber ist unsere Armee ein stumpfes Werkzeug, hier bedarf es einer kräftigen Marine. Aber auch für den freundschaftlichen Verkehr mit fremden Völkern, für repräsentative Zwecke, ist eine kräftige Marine eine Nothwendigkeit. Man unterschätze den Werth solcher repräsentativen Gelegenheiten nicht. Sie festigen das Ansehen des Reiches und nützen damit auch dem Ansehen und der Wohlfahrt des einzelnen Deutschen im Auslande und dem deutschen Handel. Es ist fraglich, ob die deutsche Flotte schon jetzt diesen Zwecken, die sie erfüllen muß, genügt. Wenigstens erinnern wir uns, daß bei verschiedenen Gelegenheiten, die einen repräsentativen oder einen demonstrativen Charakter trugen, Schwierigkeiten wegen Mangels an verfügbaren Schiffen bestanden, und daß dann schließlich Deutschland gegenüber anderen Mächten nicht abkammt.

Deshalb sollten, wie wir meinen, billige Forderungen der Marineverwaltung angemessene Berücksichtigung finden.

Sprechsaal.

[1817] Der nordwestliche Stadtheil. Noch nachträglich ein „Bravo!“ den Mitbewohnern unseres Stadtheils, welche in Nr. 1810 des Sprechsaales eine so freie und in so hohem Grade zeitgemäße Sprache führten. Was dort gesagt wurde, ist so recht im Sinne sämtlicher Bewohner unseres Stadtheils gewesen! Thatächlich sind die Zustände, die jetzt bei uns herrschen, vollständig unhaltbar. Zum Beweise dieser Behauptung möge folgendes Beispiel dienen: Der Ausbau der verlängerten Marstraße (jetzt Vorgebirgsstraße) wurde im Januar 1890 durch Abbruch des Jansen'schen Hauses begonnen. Jetzt schreiben wir September 1890, und wenn der Ausbau so, wie es bis jetzt geschah, weiter betrieben wird, so schreiben wir Januar 1891 und wir sind noch nichts weiter. Also volle zwei Jahre hat man alsdann gebraucht, um uns eine solche Verlängerung hinzulegen. . . . Ob wohl das kommende Jahrhundert ihre Vollendung sehen wird? Nun hat man diese, sich so in die Länge ziehende verlängerte Marstraße „Vorgebirgsstraße“ genannt, wahrlich, damit das „Verlängerte“ durch die Thatfachen nicht noch mehr veranschaulicht werden sollte. Den alten Mühlenberg hat man uns hier angefahren. Wie es scheint, soll der Schutt als Straßenbaum der verlängerten Adolfstraße dienen. Man hört sogar hier und da die Versicherung, auf diesem Damm solle das neue Bonner Stadtheater gebaut werden, und die Straße von dem Damm bis zur Wetterwand an der Adolfstraße sei dazu bestimmt, als Souffleur-Rampe erhalten zu bleiben. Dies nur so zwischen durch. Die Sache ist ernst und wichtig genug, um eine entsprechende Behandlung aller Beteiligten zu erfahren. Denn neben unseren Bürgerpflichten haben wir doch auch noch Bürgerrechte, und diese möchten wir uns vollumfänglich wahren. Wir möchten von unserer Steuer-Abgaben auch einmal eine kleine Freude haben, und nicht nur zwischen müssen, wie anderwärts hieße Straßen, freie Plätze und Schmutz-Anlagen hergerichtet, sowie alte verwitterte Denkmäler aufgefressen werden. Bei uns hört man bis jetzt immer nur Klagen und darunter auch Manche, welche sich auf nachgeschickte Baue Erlaubnis beziehen, die dem Einen oder Anderen verweigert wurde. So bilden unsere unausgebauten Straßen, als da sind Dypenhoff, Adolf- und verlängerte Dortheimstraße, ein Hindernis für die Entwicklung und das Gedeihen des nordwestlichen Stadtheils. Möge darum unsere Stadt baldigst darangehen, diesem Uebelstande abzu- helfen. Die Baulastigkeit würde sich alsdann bei uns gewaltig heben und ein neuer schöner Stadtheil entstehen.

Noch mehrere Bewohner
des nordwestlichen Stadtheils.

Wünschen Sie köstliches

Deffert, Handorten, Festhuden?

Dies läßt sich am besten durch **Brown & Polson's Mondamin** herstellen. Dasselbe besitzt einen eigenen Wohlgeschmack und fördert durch seine Entladung bedeutend die Verdaulichkeit der Speisen. Recepte zur Zubereitung befinden sich auf den **Mondamin-Paketen**, zu haben à 60, 30 und 15 Pf. in besseren Colonial-, Delicatess- und Drogerie-Geschäften. Für die gute Qualität bürgt am besten das **52-jährige Bestehen** dieser weltbekannten schottischen Firma. — Engros für Rheinland und Westfalen bei: **P. A. Stenger Jr., Köln.**

Herrn-, Damen- und Kinderwäsche, Erstlings-Anschaffungen
in jeder Preislage empfiehlt
H. Kayser-Vollmar,
Münsterplatz 1a,
gegenüber der Münsterkirche.

Möbel!
Verticow, Gallerie, Kleider-, Glas- und Eimwand-Schränke, complete 1- und 2-Fl. Betten in Holz- oder Stoff, Seggas u. Federn, Sopha, Plüsch-Garnitur, Küchen-Arbeits- Spiegel, Bilder, Mantelöfen und Dörre billig zu verkaufen.
Siebert, Medienbeimerstr. 3b.

Schablonen
für Wäschefrickelei
in allen Größen
empfiehlt
H. Kayser-Vollmar, Münster-
platz 1a,
gegenüber der Münsterkirche.

Pianino oder Flügel
gekauft, gebraucht.
Abz. mit Preis- und Fabrik-
angabe unter **H. A. 4856** bis
Rudolf Mosse, Bonn.

Haararbeiten.
Naturgetreue Anfertigung
von Herren- u. Damen-
Haararbeiten, Flechten,
Stirnreusen, Wende-
aus, Kopfwäsche für Damen
mit Haartrocken-Apparat.
H. Küpper, Remainsstraße 6.

Betten.
Großes Lager in fertigen Betten,
Sophas, Kleider-Schränken, Wäsch-
u. Nachtschommoden zu den billigsten
Preisen empfiehlt die **Wettow'sche**.
Joh. Hagedorn, Kölnstr. 1a.

MAGGI'S
Suppenwürze
erhöht überaus den Wohl-
geschmack der Suppen, und zwar
genügen wenige Tropfen. Zu
haben bei
Jos. Müller, Markt 15.
Bestens empfohlen werden Mag-
gi's praktische **Giechbüchen**
zum parfümieren und bequemen
Gebrauch der Suppenwürze.

Ein großer brauner
Jagdhund
verkauft. Gegen
Berglaufgaben
Math. Langguth,
Muffendorf, Lebzig.

verf. f. dauernde Beschäftigung
geſucht. **Fr. W. Schmader,**
Klempnermeiſter, Heerſtraße 130a.

Hotel-Restaurant „Jägerhof“, Poppelsdorf.

Inb.: Jos. Effertz.

Donnerstag den 17. Sept., von Nachmitt. 3 Uhr an:

Lehtes diesjähriges

Großes Kinderfest

verbunden mit

Märchen - Aufführungen

unter Leitung des Tanzlehrers Herrn F. J. Tomasini aus Bonn.

Zur Aufführung gelangen: Schneewittchen, die sieben Schwaben, Dornröschen, der Rattenfänger von Hameln, der gestiefelte Kater, Hänsel und Gretel, Rotkäppchen. — Biographien berühmter Männer.

Bei eindruckender Dunkelheit: Großes Feuerwerk nebst Fackelzug, wogu Fackeln gratis zur Vertheilung gelangen.

Entree à Person 25 Pfg. ohne jede Nachbezahlung.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest in den Sälen abgehalten.

Zu recht zahlreicher Theilnahme laden ganz ergebenst ein

F. J. Tomasini, Jos. Effertz.

Vorläufige Anzeige.

Dinstag den 29. September, Abends 8 Uhr, findet im

Jägerhof zu Poppelsdorf Großer israelitischer Festball

Statt, wozu ergebenst einladet das Fest-Comité.

Obstverwerthungs-Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Oberpleis

gibt direct an Consumanten beliebige Mengen Winter-Obst ab. Gegen Mk. 2.50 Nachnahme werden Probefendungen von ca. 10 Pfund mit Preisangabe der einzelnen Sorten versandt. Besteller von Probefendungen wollen die verschiedenen Sorten, bezu. den Zweck, denen das Obst dienen soll, genau bezeichnen.

Der Vorstand.



W. BUSCH

27 Neugasse 27.

Specialität:

Nur feinste Rhein- und Seefische zu den billigsten Preisen.

Feinste la lebendfrische große Schellfische per Pfund 80 Pfg., mittelfrisch per Pfund 20 Pfg., la Cablian per Pfund 40 Pfg., große Schollen per Pfund 35 Pfg., sowie echte Kieler Bückinge.

J. Elberskirchen, Neugasse 16.

Beton-Geschäft.

Den Herren Baumeistern, Architekten, Maurermeistern, sowie Bauunternehmern empfiehlt sich Unterzeichneter im Verstellen aller

Beton- und Cement-Arbeiten

unter Aufsicht reeller und billiger Bedienung.

Friedr. Mohlberg,

Köln-Eindenthal, Dürenstraße 103.

Bestellungen werden auch hier, Langgasse 4, entgegengenommen.

Lehrstelle.

Wir suchen für gleich einen jungen Mann und ein junges Mädchen mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie in die Lehre.

C. Behre Söhne,

Pöhlstraße 21.

Maurer und Handlanger

gegen hohen Lohn für sofort gesucht.

Näheres C. Kämpel,

Kölner Chaussee Nr. 34.

Schuhmachergeselle

auf ganzes Stadt gesucht,

Endenauerstraße 5.

Ein ordentlicher Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, sowie ein Junge von 14 bis 16 Jahren sofort gesucht.

Näheres Walthers Wundts, Kölner Chaussee Nr. 108.

Suche für gleich einen

properen Gehülfen.

Carl Napp,

Neugasse Nr. 37.

Ein durchaus zuverlässiger

Kessel- und

Maschinenwärter

per Ende September gesucht.

Schriftl. Offerten an Walthers Wundts, Kölner Chaussee 108.

Ein durchaus zuverlässiger

Kessel- und

Maschinenwärter

per Ende September gesucht.

Kutcher gesucht.

Bleib. fol. i. Mann als Kutcher

geht. Gute Bezeug. erforderlich.

Carl Schröder, Godesberg.

Zuverl. fleißiger Junge vom Lande

sucht Stelle

als

Kellner

in einer Wirtschaft mittleren

Ranges, am liebsten in Bonn ob-

naher Umgegend. Näheres in

der Expedition des Gen.-Anz.

Modes.

zweite Arbeiterin, Lehr-

mädchen und Kaufmann

geht.

M. Wissing,

Pöhlstraße 26.

Ein fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, oder ältere

Frau für October zu Kindern

geht. Offerten mit Zeugnissen

speziell unter J. O. H. 160, an

die Exped. des Gen.-Anz.

Braves fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Wendel, Wilhelmstraße 38.

Köchin, Kellner, Zwei-

und Mädchen für alle Arbeit gleich

und später gesucht.

Frau Wipper, Dreieck 16a,

Platzierungs-Bureau.

Mädchen

mit guten Zeugnissen finden gleich

Stelle durch Frau Jungbluth,

Rheinstraße 9, 1. Etage.

Dienstmädchen

für alle häusliche Arbeit gesucht,

Wesselsstraße 1, 1. Etage.

Junges Mädchen

von 15 Jahren in stillen Haus-

halt gesucht.

Königswinter, Bahnstraße 13.

Kinder mädchen

kathol., nicht unter 22 Jahr,

welches mit Kindern umgehen

kann und gute Zeugnisse hat,

gegen hohen Lohn auf Anfang

October nach Köln gesucht.

Näheres in der Expedition.

Ein gewandtes fleißiges

Küchenmädchen

für Hotel gesucht per 1. October.

Näheres in der Expedition.

Perfekte ältere

Restaurations-Köchin

sucht Stelle zum 1. oder 15. Oct.

Frau Wipper, Dreieck 16a.

Mädchen

zur Haushilfe sofort gesucht.

Zu erfragen in der Expedition.

Zwei starke

Ziegelplüge

bei sehr gutem Accord gesucht.

Wer, sagt die Expedition des

General-Anzeigers.

Ein Verlon für

Stundenarbeit

geht. Wo, sagt die Expedition.

Junges Mädchen

sofort zu Kindern gesucht,

Weberstraße 12.

Näherin, im Anfertigen von

Coffinen, sowie all. sonstigen

Näherarbeiten gründl. erfah., sucht

Kunden in und außer dem Hause.

Näheres in der Exp. des Gen.-Anz.

Ein Mädchen

sucht Stelle für Mitte October

für Küche oder als Zweitmädchen

Näheres in der Expedition.

Ein erfahrenes

Küchenmädchen

und eine perfekte

Büglerin

für sofort gesucht.

Benel, Rheinstraße 46/48.

Köchinnen, Küchen-,

Zweit- und Dritt mädch., so-

wie Mädchen für alle häusliche

Arbeit gegen hohen Lohn für hier

und auswärts gesucht durch

Frau Wedemeyer,

Rheingasse 42, nahe d. Bundesgasse,

älteres Placierungsbureau.

Godesberg.

In vermieteten

ein Haus mit Garten und allem

Comfort, Mk. 1000, ein Haus mit

Garten u. all. Comfort, Mk. 1800,

beste Lage.

Albert Geisler.

Starker fleißiger

Lagerarbeiter

geht.

Heinr. Lauten,

Münsterstraße.

Eine elegant möblierte

Bel-Etage

von 3-4 Räumen u. Badezimmer

in seinem ruhigen Hause, zusam-

men getheilt, mit oder ohne

Pension zu vermieten,

Schillerstraße 24.

Möbliertes Zimmer

für Damen in gutem Hause zu

vermieten, mit Pension von 60

Mk an. Näheres Expedition.

Eine Dame sucht in gutem ru-

higen Hause u. Lage 1-2 recht

stille möblierte

Zimmer

mit oder ohne Frühstück für län-

gere Zeit in Bonn oder Umgegend.

Geht. Offerten mit Preisangabe

unter L. W. 150, an die Exped.

des General-Anzeigers.

Möbliertes Zimmer,

Nähe der Anatomie, für Anfang

November gesucht, ohne Pension.

Offerten mit genauer Preis-

angabe unter C. B. 30, haupt-

postlagernd Köln.

Säblich möbliertes

Parterrezimmer

zu vermieten, Neumarkt 11.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Re-

gister wurde heute unter Nr. 81

eingetragen das Statut der am

30. August 1896 unter der Firma

„Kösberger

Spar- und Darlehns-

kassen-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit

unbeschränkter Haftpflicht

mit dem Sitz in Kösberg

errichteten Genossenschaft.

Gegenstand des Unternehmens ist

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-

glieder in jeder Beziehung zu

verbessern, die dazu nöthigen Ein-

richtungen zu treffen, namentlich

die Verhältnisse der Vereinsmit-